

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe.

Erschienen bei FISCHER Digital

© 2016 S. Fischer Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-31450-8

# Fischer

Weitere Informationen finden Sie auf  
[www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de).



Jack Higgins

# Das große Doppelspiel

Roman

Zweite Auflage 1991  
Einzig berechtigte Übersetzung aus dem  
Englischen von Jürgen Bavendam.  
Titel des Originals: «Cold Harbour».  
Copyright © 1990 by Jack Higgins.  
Gesamtdeutsche Rechte beim Scherz Verlag, Bern, München, Wien.  
Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Funk, Fernsehen,  
fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art  
und auszugsweisen Nachdruck, sind vorbehalten.  
Schutzumschlag unter Verwendung eines  
Fotos von dpa, Frankfurt a. M.

## I

Überall ringsum, im Mondschein deutlich zu sehen, trieben menschliche Körper, einige in Schwimmwesten, andere nicht. Weit hinten brannte das Meer, da auslaufendes Öl sich entzündet hatte, und als Martin Hare auf den Wellenkamm gehoben wurde, sah er den Zerstörer, dessen Bug schon unter Wasser war. Eine dumpfe Explosion ertönte, das Heck hob sich, und das Schiff begann, in die Tiefe zu gleiten. Hare trieb, von der Schwimmweste getragen, in das Tal der Welle, und dann brandete eine andere über ihn hinweg, und er verlor halb das Bewußtsein, war sich nur noch des stechenden Schmerzes von dem Granatsplitter in seiner Brust bewußt.

Das Meer strömte sehr schnell durch die Enge zwischen den Inseln, mit einer Geschwindigkeit von wenigstens sechs oder sieben Knoten. Es schien ihn gepackt zu halten und mit einem unglaublichen Tempo mitzutragen. Hinter ihm verklangen die Schreie der Ertrinkenden in der Nacht. Wieder wurde er auf eine Welle gehoben, verharrte einen Moment lang, vom Salz halb geblendet, schoß dann sehr schnell hinunter und sauste auf ein Rettungsfloß zu.

Er langte nach einem der Seilgriffe und sah hoch. Dort kauerte ein japanischer Offizier in Uniform. Sie starrten einander einen langen Moment an, und dann versuchte Hare, sich hinaufzuziehen. Aber er hatte keine Kraft mehr.

Der Japaner kroch wortlos auf den Rand der Rettungsinsel, packte Hare an der Schwimmweste und zerrte ihn hinauf. In diesem Augenblick drehte sich das Floß, von einem Strudel ergriffen, wie ein Kreisel, und der Japaner stürzte kopfüber ins Meer.

In Sekundenschnelle war er zehn Meter weit fort. Sein Gesicht war dem Mond zugewandt. Er begann, zur Rettungsinsel zurückzuschwimmen, und dann sah Hare, wie hinter ihm eine Haifischflosse durch den weißen Gischt zwischen den Wellen schnitt. Der Japaner schrie nicht einmal auf, er warf nur die Arme hoch und verschwand. Und es war Hare, der schrie – wie jedesmal. Gleichzeitig fuhr er schweißgebadet im Bett hoch.

Die diensthabende Schwester war McPherson, eine resolute Frau von fünfzig, die keinen Spaß verstand; eine Witwe mit zwei Söhnen, die sich bei der Marineinfanterie zwischen den Inseln durchkämpften. Sie kam ins Zimmer und blieb, die Hände in die Hüften gestemmt, neben seinem Bett stehen und sah auf ihn hinunter.

«Wieder der Traum?»

Hare schwang die Beine über den Bettrand und griff nach seinem Bademantel. «Ja. Welcher Arzt hat heute abend Dienst?»

«Commander Lawrence, aber er wird Ihnen wenig nützen. Noch ein paar Tabletten, damit Sie noch ein paar Stunden so schlafen, wie Sie schon den ganzen Nachmittag geschlafen haben.»

«Wie spät ist es?»

«Sieben. Warum duschen Sie nicht schnell, und ich lege Ihnen Ihre schöne neue Uniform zurecht. Sie können zum Dinner herunterkommen. Es wird Ihnen guttun.»

«Ich glaube nicht.»

Er sah in den Spiegel und fuhr sich mit der Hand durch das zerzauste schwarze Haar, das einige graue Strähnen aufwies, was mit sechsundvierzig ja auch nicht ungewöhnlich war. Das Gesicht war recht attraktiv, nur sehr blaß von mehreren Monaten Krankenhausaufenthalt. Aber in den Augen zeigte sich so etwas wie Mangel an Hoffnung, sie waren ausdruckslos.

Er öffnete eine Schublade des Nachttisches, nahm sein Feuerzeug und eine Schachtel Zigaretten heraus und zündete sich eine an. Er hustete bereits, als er zum offenen Fenster ging, um auf den Balkon zu treten und in den Garten zu schauen.

«Fabelhaft», sagte sie. «Nur noch eine heile Lunge, und jetzt versuchen Sie, das zu beenden, was die Japaner angefangen haben.» Am Bett stand eine Thermosflasche mit Kaffee. Sie schenkte ein wenig in eine Tasse und brachte sie ihm. «Es wird Zeit, daß Sie wieder anfangen zu leben, Commander. Wie heißt es doch immer in den Hollywood-Filmen... Für Sie ist der Krieg vorbei. Sie hätten gar nicht erst mitmachen sollen. Es ist ein Spiel für junge Männer.»

Er trank langsam den Kaffee. «Was soll ich also tun?»

«Wieder nach Harvard, Professor.» Sie lächelte. «Die Studenten werden Sie vergöttern. All die Auszeichnungen. Vergessen Sie auf keinen Fall, am ersten Tag die Uniform zu tragen.»

Er lächelte wider Willen und nur kurz. «Gott steh mir bei, Maddie, aber ich glaube nicht, daß ich zurückgehen könnte. Ich hab den Krieg mitgemacht, das weiß ich.»

«Und Sie haben dafür gezahlt.»

«Ich weiß. Dieses Schlachthaus in Tulugu hat mich erledigt.»

«Na ja, Sie sind ein erwachsener Mann. Wenn Sie in diesem Zimmer herumhocken und langsam verwesen wollen, ist es



Ihre Sache.» Sie ging zur Tür, öffnete sie und drehte sich um. «Ich würde Ihnen allerdings vorschlagen, sich zu kämmen und etwas Anständiges anzuziehen. Sie haben Besuch.»

Er runzelte die Stirn. «Besuch?»

«Ja, er ist jetzt bei Commander Lawrence. Ich wußte gar nicht, daß Sie britische Beziehungen haben.»

«Wovon reden Sie?» fragte Hare verwirrt.

«Von Ihrem Besuch. Ganz hohes Tier. Ein Brigadegeneral Munro von der britischen Army, obgleich man es ihm nicht ansehen würde. Trägt nicht mal Uniform.»

Sie ging hinaus und schloß die Tür. Hare stand einen Augenblick stirnrunzelnd da, eilte dann ins Badezimmer und drehte die Dusche auf.

Brigadegeneral Dougal Munro war fünfundsechzig und weißhaarig, ein sympathisch-häßlicher Mann in einem schlecht sitzenden Anzug aus Donegal-Tweed. Er trug eine Drahtbrille, wie sie normalerweise an niedere Ränge der britischen Streitkräfte ausgegeben wurde.

«Aber ist er fit? Das ist es, was ich wissen muß, Doktor», sagte er gerade.

Lawrence trug einen weißen Arztkittel über seiner Uniform. «Sie meinen physisch?» Er klappte die vor ihm liegende Akte auf. «Er ist sechsundvierzig Jahre alt, General. Er hat drei Granatsplitter in den linken Lungenflügel bekommen und sechs Tage auf einem Rettungsfloß verbracht. Es ist ein Wunder, daß er noch lebt.»

«Ich verstehe.»

«Wir haben hier einen Mann, der Professor an der Universität Harvard war. Zugegeben, ein Reserveoffizier der Marine, weil er ein berühmter Segler mit Beziehungen zu allen richtigen Stellen war, und er meldet sich mit dreiundvierzig zu den Patrouille-Torpedobooten.» Er blätterte weiter. «Je-

des verdammte Schlachtfeld im Pazifik. Korvettenkapitän, Auszeichnungen.» Er zuckte mit den Schultern. «Alles da, einschließlich zweier Marinekreuze. Und dann diese letzte Geschichte in Tulugu. Der japanische Zerstörer pustete ihn halb aus dem Wasser, und da rammte er ihn und zündete eine Sprengladung. Eigentlich hätte er draufgehen müssen.»

«Wie ich hörte, sind die anderen fast alle draufgegangen», bemerkte Munro.

Lawrence klappte die Akte zu. «Wissen Sie, warum er nicht die Ehrenmedaille bekommen hat? Weil es General MacArthur war, der ihn vorschlug, und die Navy hat nun mal was dagegen, wenn die Army dazwischenfunk.»

«Ich vermute, Sie sind kein Berufssoldat?»

«Das will ich meinen.»

«Gut. Ich auch nicht. Also ohne Umschweife, ist er fit?»

«Physisch ja. Aber ich schätze, es hat ihn zehn Jahre seines Lebens gekostet. Der Ärzteausschuß hat empfohlen, ihn nicht wieder auf See einzusetzen. In Anbetracht seines Alters könnte er jetzt aus gesundheitlichen Gründen den Abschied nehmen.»

«Ich verstehe.» Munro tippte sich an die Stirn. «Und wie steht's damit?»

«Mit dem Oberstübchen?» Lawrence zuckte mit den Schultern. «Wer weiß? Er hat zweifellos als Reaktion eine depressive Phase gehabt, aber das geht vorbei. Er schläft schlecht, geht selten aus dem Zimmer und macht entschieden den Eindruck, als wisse er absolut nicht, was er mit sich anfangen soll.»

«Er könnte also entlassen werden?»

«Oh, sicher. Schon seit Wochen. Natürlich mit der entsprechenden Genehmigung.»

«Das habe ich verstanden.»

Munro zog einen Brief aus der Innentasche seines Jacketts,

faltete ihn auseinander und reichte ihn Lawrence. Lawrence las ihn und stieß einen leisen Pfiff aus. «Donnerwetter, ist es so wichtig?»

«Ja.» Munro steckte den Brief wieder ein, nahm seinen Burberry-Trenchcoat und seinen Schirm.

Lawrence sagte: «Mein Gott, Sie wollen ihn wieder an die Front schicken.»

Munro lächelte freundlich und öffnete die Tür. «Ich werde jetzt zu ihm gehen, wenn Sie erlauben, Commander.»

Munro stand auf dem Balkon und schaute über den Garten auf die Lichter der Stadt in der einbrechenden Dämmerung. «Sehr schön, Washington um diese Jahreszeit.» Er drehte sich um und streckte die Hand aus. «Munro – Dougal Munro.»

«Brigadegeneral?» sagte Hare.

«So ist es.»

Hare trug jetzt Hosen und ein offenes Hemd, und sein Gesicht war noch feucht vom Duschen. «Entschuldigen Sie, wenn ich das sage, General, aber ich habe noch niemanden gesehen, der so unmilitärisch wirkt wie Sie.»

«Gott sei Dank», sagte Munro. «Ich war bis 1939 Ägyptologe und habe am All Souls College in Oxford unterrichtet. Der Rang sollte mir sozusagen Autorität in gewissen Kreisen verschaffen.»

Hare zog die Augenbrauen hoch. «Einen Moment. Darf ich daraus schließen, daß Sie beim Geheimdienst sind?»

«Sie dürfen. Haben Sie schon mal von der SOE gehört, Commander?»

«Special Operations Executive», sagte Hare. «Schleusen Sie nicht Agenten ins besetzte Frankreich ein und dergleichen?»

«Genau. Wir waren der Vorläufer Ihres Office of Strategic Services oder OSS, das nun eng mit uns zusammenarbeitet, wie ich zu meiner Freude sagen kann. Ich leite die Abteilung S

bei der SOE, die besser unter dem Namen Abteilung für schmutzige Tricks bekannt ist.»

«Und was zum Teufel haben Sie mit mir vor?» fragte Hare.

«Sie waren vor dem Krieg Professor für deutsche Literatur in Harvard, habe ich recht?»

«Ja, und?»

«Ihre Mutter war Deutsche. Sie waren als Kind lange bei Ihren Großeltern in Deutschland. Sie haben sogar einen Abschluß an der Universität Dresden gemacht.»

«Und?»

«Nach allem, was ich weiß oder was der Marinenachrichtendienst mir sagt, sprechen Sie perfekt deutsch und ganz gut französisch.»

Hare runzelte die Stirn. «Was soll das alles heißen? Wollen Sie mich etwa als Spion anwerben?»

«Keineswegs», antwortete Munro. «Sehen Sie, Sie sind ein einzigartiges Exemplar, Commander. Nicht nur, weil Sie perfekt deutsch sprechen. Was Sie interessant macht, ist die Tatsache, daß Sie ein Marineoffizier mit enormen Torpedoboot-Erfahrungen sind.»

«Ich denke, Sie sollten sich etwas genauer ausdrücken.»

«Gut.» Munro setzte sich hin. «Sie haben beim Zweiten Geschwader auf Torpedobooten gedient, bei den Salomon-Inseln, ist das richtig?»

«Ja.»

«Hm, dies ist eine Geheimsache, aber ich kann Ihnen sagen, daß Ihre Männer auf ein dringendes Ersuchen des Office of Strategic Services zum Ärmelkanal verlegt werden sollen, um Agenten an der französischen Küste abzusetzen und abzuholen.»

«Und dafür wollen Sie mich haben?» sagte Hare verblüfft. «Sie sind verrückt. Ich bin fertig. Erledigt. Die wollen, daß ich aus medizinischen Gründen den Abschied nehme.»

«Warten Sie, bis ich ausgeredet habe», sagte Munro. «Britische Torpedoboote haben im Ärmelkanal große Schwierigkeiten mit ihren deutschen Pendants.»

«Mit den sogenannten Schnellbooten», sagte Hare.

«Stimmt. Wir nennen sie aus irgendeinem merkwürdigen Grund E-Boote. Sie sind in der Tat schnell, viel zu schnell. Wir haben seit Anfang des Kriegs versucht, eins zu kapern, und ich freue mich, sagen zu können, daß es uns letzten Monat endlich gelungen ist.»

«Sie machen Witze», sagte Hare überrascht.

«Ich denke, Sie werden bald feststellen, daß ich nie Witze mache, Commander», entgegnete Munro. «Eins von der Baureihe S.80. Als einer von unseren Zerstörern im Morgengrauen auftauchte, hat die Besatzung das Schiff verlassen. Der Kapitän zündete natürlich eine Sprengladung, um es in die Luft zu jagen, ehe er von Bord ging, aber zu seinem Unglück explodierte sie nicht. Der Funker sagte uns, der letzte Funkpruch, den er an ihren Stützpunkt in Cherbourg abgesetzt hätte, habe gelautet, daß sie es versenkten. Das bedeutet, daß wir ihr Boot haben und die Kriegsmarine nichts davon weiß.» Er lächelte. «Sehen Sie jetzt, was ich meine?»

«Nicht ganz.»

«Commander Hare, in Cornwall gibt es ein winziges Fischerdorf, das Cold Harbour heißt. Nicht mehr als zwei oder drei Dutzend Katen und ein Herrenhaus. Es liegt in einem Militärsperregebiet, und deshalb ist es schon lange von den Bewohnern verlassen worden. Meine Abteilung benutzt es . . . hm, sagen wir, für besondere Zwecke. Ich habe dort ein paar Flugzeuge, deutsche Flugzeuge. Einen Fieseler Storch und eine Ju 88G, einen Nachtjäger. Sie sind immer noch mit den deutschen Hoheitszeichen versehen, und der Mann, der sie fliegt, ist zwar ein mutiger RAF-Pilot, aber er trägt eine Uniform der Luftwaffe.»

«Und Sie wollen mit diesem E-Boot das gleiche machen?» sagte Hare.

«Genau, und an diesem Punkt kommen Sie ins Spiel. Ein Boot der Kriegsmarine braucht schließlich eine Besatzung der Kriegsmarine.»

«Was so sehr gegen die Kriegsregeln ist, daß die Besatzung vor ein Erschießungspeloton kommen kann, wenn sie erwischt wird», bemerkte Hare.

«Ich weiß. Krieg ist die Hölle, wie Ihr General Sherman einmal gesagt hat.» Munro stand auf und rieb sich die Hände. «Mein Gott, die Möglichkeiten sind nicht abzuschätzen. Ich sollte Ihnen vielleicht noch eine Geheimsache verraten: Der gesamte geheime Funkverkehr der deutschen Streitkräfte wird mit Enigma-Maschinen verschlüsselt, und die Deutschen sind überzeugt, daß die Maschinencodes nicht geknackt werden können. Zu ihrem Unglück haben wir aber ein Projekt namens Ultra, mit dem wir das System sprengen konnten. Stellen Sie sich vor, was für Informationen Sie von der Kriegsmarine bekommen könnten. Erkennungszeichen, Tagescodes für das Anlaufen von Häfen...»

«Verrückt», sagte Hare. «Sie würden eine Besatzung brauchen.»

«Das S.80 ist gewöhnlich mit einer sechzehnköpfigen Crew bemannt. Meine Freunde bei der Admiralität glauben, sie könnten mit zehn auskommen, Sie eingeschlossen. Da es ein Gemeinschaftsunternehmen ist, suchen Ihre und unsere Leute die richtigen Männer aus. Ich habe schon einen perfekten Ingenieur für Sie aufgetrieben. Einen jüdischen Emigranten, der bei Daimler-Benz gearbeitet hat. Dort werden die Maschinen für alle Schnellboote gebaut.»

Eine lange Pause entstand. Hare drehte sich um und blickte über den Garten auf die Stadt. Es war inzwischen fast dunkel, und er erschauerte, während er aus keinem erkennbaren

Grund an Tulugu dachte. Als er nach einer Zigarette griff, zitterte seine Hand, und er wandte sich um und zeigte sie Munro.

«Sehen Sie sich das an. Wissen Sie, warum? Weil ich Angst habe.»

«Die hatte ich auch in dem Bauch von diesem verdammten Bomber, als wir rüberflogen», sagte Munro. «Und ich werde genausoviel Angst haben, wenn wir heute abend zurückfliegen, obgleich es dann eine Fliegende Festung ist. Soweit ich weiß, haben die etwas mehr Platz.»

«Nein», sagte Hare rauh. «Ich mache es nicht.»

«Oh, doch, Commander», sagte Munro. «Soll ich Ihnen sagen, warum? Weil es sonst nichts gibt, was Sie machen könnten. Sie können auf keinen Fall zurück nach Harvard. Zurück in den Hörsaal, nach all dem, was Sie durchgemacht haben? Ich will Ihnen etwas über Sie sagen, weil wir beide im selben Boot sitzen. Wir sind Männer, die die meiste Zeit ihres Lebens im Kopf gelebt haben. Die Geschichten anderer Männer. Alles aus Büchern. Und dann kam der Krieg, und wissen Sie was, mein Freund? Es hat Ihnen jede Minute verdammt Spaß gemacht.»

«Gehen Sie zur Hölle», sagte Hare.

«Höchstwahrscheinlich.»

«Und wenn ich nein sage?»

«Meine Güte.» Munro zog den Brief aus seiner Innentasche. «Ich denke, Sie werden sehen, wer da unten unterschrieben hat... Der Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte.»

Hare starrte sprachlos darauf. «Großer Gott!» brachte er dann hervor.

«Ja, hm, er würde gern kurz mit Ihnen reden, ehe wir abfliegen. Man könnte es eine Befehlshabershow nennen, seien Sie also ein braver Junge und ziehen Sie Ihre Uniform an. Wir haben nicht mehr viel Zeit.»

Die Limousine hielt an der westlichen Souterraineinfahrt des Weißen Hauses, und Munro zeigte den Agenten des Secret Service, die Nachtdienst hatten, seinen Ausweis. Sie mußten warten, weil ein Referent geholt wurde. Er kam einige Augenblicke später, ein Oberleutnant zur See in untadeliger Uniform.

«General», sagte er zu Munro und wandte sich dann zu Hare und salutierte, wie nur ein Mann von der Marineakademie Annapolis es konnte. «Commander, es ist eine große Ehre, Sie kennenzulernen, Sir.»

Hare erwiderte den Gruß ein bißchen verlegen.

Der Junge sagte: «Wenn Sie mir bitte folgen würden, Gentlemen. Der Präsident wartet.»

Das Oval Office lag im Halbdunkel, denn es brannte nur die Lampe auf dem mit Papieren übersäten Schreibtisch. Präsident Roosevelt saß in seinem Rollstuhl am Fenster und starrte hinaus. Neben ihm glühte das Ende der Zigarette in der langen Zigarettenspitze, die so etwas wie sein Markenzeichen geworden war.

Er bewegte das eine Rad, und der Rollstuhl drehte sich herum. «Da sind Sie ja, General.»

«Mr. President.»

«Und das ist Commander Hare?» Er streckte die Hand aus. «Sie sind ein großer Aktivposten für unser Land, Sir. Ich danke Ihnen als Ihr Präsident. Diese Sache in Tulugu war schon etwas Großartiges.»

«Beim Versenken des Zerstörers sind bessere als ich ums Leben gekommen, Mr. President.»

«Ich weiß, mein Sohn.» Roosevelt hielt Hares Rechte mit beiden Händen fest. «Jeden Tag sterben bessere Männer als Sie oder ich, aber wir müssen einfach weitermachen und unser Bestes tun.» Er langte nach einer neuen Zigarette und steckte